

## Anne Schäfer-Junker, Berlin



**Die Herzogliche Orangerie Gotha | Garten der Goldenen Früchte | Jens Scheffler.**  
Mit Beiträgen von Helmut-Eberhard Paulus und Andreas M. Cramer. Hrsg. von der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten gemeinsam mit dem Verein »Orangerie-Freunde« Gotha e. V., 80 Seiten mit 63 meist farbigen Abbildungen und Plänen, 13 x 19 cm, Klappenbroschur | ISBN: 978-3-422-03129-6.  
Preis (inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten): 5,80 €(D) [www.deutscherkunstverlag.de](http://www.deutscherkunstverlag.de)



Renaissancebau: Das Gothaer Rathaus

[www.thueringen.info/gotha-rathaus-gotha.html](http://www.thueringen.info/gotha-rathaus-gotha.html)



Schloss Friedenstein.

Fotos: Anne Schäfer-Junker

Anfang diesen Jahres (2017) erschien im Deutschen Kunstverlag GmbH Berlin München das Büchlein **Die Herzogliche Orangerie Gotha**, herausgegeben von der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten gemeinsam mit dem verdienstvollen Verein »Orangerie-Freunde« Gotha e. V. Dieser gründete sich, als die Wiedergewinnung der Gothaer Orangerie 2006 große Begeisterung in der Gothaer Bürgerschaft fand.

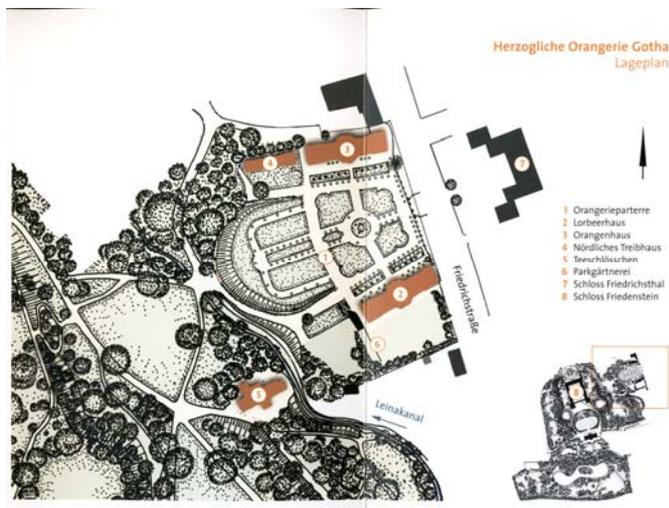


Vor 10 Jahren hatte GOTHA den 500.000 Euro Scheck der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bei „Ein Schloss wird gewinnen“ des MDR Fernsehens am 07.05.2006 gewonnen! Und hoch motivierte und engagierte Gothaer leiteten ihre

Aktivitäten für das Wiedererstehen der Orangerie mit einer Spendenaktion ein: „Lust auf Orange(rie)“ – als Symbol „Sina die Orange“.

Die Kultivierung von Orangerie- und Gewächshauspflanzen hat in Gotha lange Tradition und reicht mindestens bis zur Gründung des Herzogtums Sachsen-Gotha 1640 zurück. Nicht nur mit schönen Fotos, sondern auch mit Abbildungen von einigen Kupferstichen aus dem 17. und 18. Jahrhundert wird das Lob den Gärtnern zuteil. Deren Maximen: *Pflegen und Gießen* sind darauf zeichnerisch festgehalten, ebenso wie die Räume schöner Orangerien in den Niederlanden, Italien, Frankreich und daselbst von der Hochfürstlichen Residenz Friedenstein und Hauptstadt Gotha, 1730, mit Blick auf Schloss Friedrichsthal mit Wassergarten und Ordonnanzgarten (franz.: ordonnance: „Befehl“, „Anordnung“. Ordonnanzgarten als Vorläufer der Orangerie)). Die Ausführlichkeit, in der in diesem Büchlein die Erfordernisse der Gärtnerei gemäß dem Zweck der Orangerien beschrieben wird, lässt nichts zu wünschen übrig. So ist es nicht nur eine wunderbare baukultur- und gartenkulturgeschichtliche Beschreibung, sondern fast schon ein kleines Lehrbuch für alle in ihrer Freizeit gärtnernden und die Schönheit liebenden Kulturfreunde. Fotos von den jeweiligen speziellen Situationen lassen das Auge so durch die blühenden Jahreszeiten wandern.

Nun kann nach 10 jähriger Sanierung der noch erhaltenen 3 Treibhäuser und der Erhaltung der gesamten bedeutenden architektonischen Anlage dieses sorgfältig beschreibende, schöne Büchlein als „*Amtlicher Führer Special* der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten“ erscheinen. Jens Scheffler, schildert die wechselvolle Geschichte seit dem 17. Jahrhundert und veranschaulicht die gartendenkmalpflegerische, pflanzenökologische und ästhetische Wiederbelebung der Gothaer Orangeriekultur.



Die heute weit fortgeschrittene, denkmalgerechte Wiedergewinnung der baulichen Anlagen der Herzoglichen Orangerie Gotha, dieser bedeutendsten, ursprünglich barocken Anlage Thüringens und die wieder begonnene qualitativ hochwertige Pflanzensammlung der „göttlichen“ Zitrusfrüchte kommt einem Wunder gleich. Diese an der östlichen Seite des Parks von Schloss Friedenstein angelegte Orangerie war über mehr als 200 Jahre bis zum Zweiten Weltkrieg der ‚Garten der Goldenen Früchte‘. Selbst die Zerstörungen 1940 konnten die bauliche Anlage nicht vernichten, wenn auch der gesamte Pflanzenbestand nicht mehr vorhanden war. In der DDR wurde sie als großer Blumen-Garten mit wechselnden Bepflanzungen in seiner weitestgehend originalen räumlichen Gestaltung mit Bibliotheksstandorten und Restaurant/Café erhalten. Mit dokumentarischen S/W-Fotos aus den verschiedenen

Jahrhunderten und farbigen Fotos hin zur gegenwärtigen Pflanzengärtnerei und deren aktiven GärtnerInnen ist ein liebevoll geschriebenes Gartenbuch für diesen Ort durch mehrere Jahrhunderte und in allen vier Jahreszeiten entstanden.



Der Marktbrunnen vor dem Gothaer Rathaus.

Foto: Anne Schäfer-Junker

Wie kann ein solches sensibles und an Wachstum und Vergehen gebundenes Gesamtkunstwerk aus mehreren Jahrhunderten wieder gewonnen werden? Außerordentlich detailliert in den historischen Darstellungen und Belegen wird dieser mühevollen und kraftvollen Prozeß in diesem Buch mit den verschiedenen historischen und gartengestalterischen Hintergründen dokumentarisch beschrieben. In der sinnbildhaften Dimension einer Orangerie als Allegorie wird die kulturelle Entstehung und Faszination an den Fürstenhöfen deutlich. „Allegorien werden durch Kunstwerke realisiert, sei es durch Literatur, durch Bildkünste, auch durch Architektur und Gartenkunst. Die Orangerie als Symbiose aus Pflanzen und Architektur, aus Gartenkunst und menschlichem Aufenthaltsort ist also eine Allegorie auf die klassische antike Welt.“ (Zitat, S. 14). Erhaltene Anlagen von Orangerien gelten heute als europäisches Kulturgut und die Vermittlung der Orangeriekultur ist höchste Aufgabe auch in den baulichen Anlagen der Denkmäler.

Orangen und Zitrusfrüchte sind heute vielerorts in Europa täglich verfügbar, aber bis weit in das 19. Jahrhundert galten mittelmeerische Früchte aus frostfreien Zonen als Kostbarkeiten. Deren Kultivierung im nördlichen Italien und nördlich der Alpen erforderten außerordentliches gärtnerisches Geschick und Erfahrung. Parallel zu den Sanierungsmaßnahmen der Gebäude beschäftigten sich die Fachleute der Gartenverwaltung intensiv mit den historischen Pflanzeninventaren, die – welche glückliche Fügung – im Thüringischen Staatsarchiv Gotha aufbewahrt werden. Zudem existiert ein funktionierendes Netzwerk mit anderen Forschern und Gartenkünstlern, wie beispielsweise in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Schloss Pillnitz, Jena oder Großsedlitz. Das Büchlein reiht sich ein in die Schloßführer der *Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten* zu Gärten und Parks in Thüringen und Specials zur Musikgeschichte, Museumsobjekten und Schätzen der Pflanzenwelt.



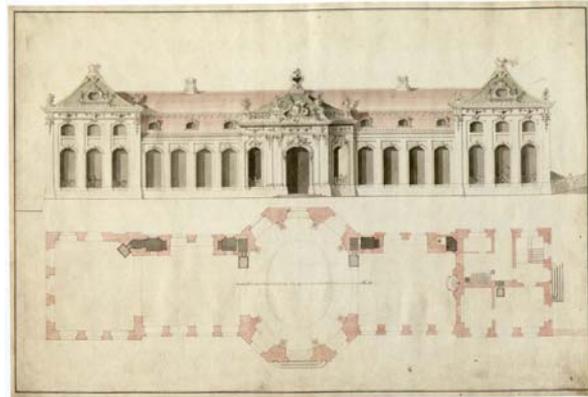
Baulückengestaltung in Gotha: Hunderte Osterglocken am Brühl.

Foto: Anne Schäfer-Junker

Das Erscheinen dieses Büchleins begleite ich als gebürtige Gothaerin mit besonderer Freude und nichts schien mir nun wichtiger, als möglichst alle Gartenfreunde und

Pflanzenökologen in Nah und Fern auf diese außerordentliche Neuerscheinung aufmerksam zu machen. Mehr dazu am Ende dieser Würdigung, denn zunächst ist noch zu bemerken, dass gleichfalls historische Rezepte der *Gothaer Pomeranzen-Marmelade* und *Kalter Bischof* als *Pomeranzen-Bowle* abgedruckt, in der heimischen Küche nachempfinden lassen. Die hohe Wertschätzung der Früchte spiegelt sich im Namen der unter den Zitrusfrüchten wichtigsten Sorte: der Pomeranze: „Pomo d'Aranzo“ – Goldapfel. Diese Früchte wurden schon in der griechischen und römischen Antike als göttliche Früchte verehrt.

Diese schöne Veröffentlichung könnte also auch mit dem Untertitel versehen sein: *Von Gothaer Pomeranzen, Kamelien und einem Lorbeerhaus.*



Als Entwurfszeichnung seines Architekten, des Thüringer Barockbaumeisters Gottfried Heinrich Krohne ist das Lorbeerhaus im Buch abgedruckt, 1747 (Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha)

Zwischen 1747 und 1775 wurden die vier großen Pflanzenhäuser in der Herzoglichen Orangerie Gotha gebaut. Sie blieben bis zum Zweiten Weltkrieg völlig erhalten. Südlich, auf den Flächen der Hofgärtnerei, und nördlich der Orangerie entstanden weitere Treibhäuser, Gewächshäuser und Erdkästen für die Anzucht von Blumen und Gemüse, die aber im 20. Jahrhundert abgebrochen wurden. 1944 war das Südliche Treibhaus durch eine Luftmine zerstört, so dass heute nur noch drei große Treibhäuser – das Lorbeerhaus, genannt „Laurierhaus“ (laurus lat. Lorbeer), das Orangerienhaus im Norden und das Nördliche Treibhaus – erhalten sind. Das auf der Nordseite gelegene Orangerienhaus geht auch auf einen Entwurf Krohnes zurück, wurde jedoch durch dessen Schüler Johann David Weidner ausgeführt, gleichfalls 1758 das Nördliche Treibhaus, das heute den Kamelien gewidmet ist. (Die gesamte Geschichte findet sich im Historischen Orangerie-Kalender für das Jahr 2015 auf der Internetseite der Orangerie-Freunde <http://www.orangerie-gotha.de/historischer-kalender-2/>) Die geschlossene Gebäudeseite im Norden lässt weniger Temperierungsprobleme auftreten und eignet sich so besser für die Überwinterung der wertvollen Zitrus-Pflanzen. Trotzdem waren Heizungen nötig, die jeweils dem technischen Standard angepasst wurden.



Pillnitzer Kamelie mit mobilem Kamelienhaus. Quelle: Kolossos | wikipedia

Wie kompliziert die Überwinterung auch von Kamelien ist, zeigt das Beispiel der im Park von Schloss Pillnitz verwurzelten 250jährigen Pillnitzer Kamelie mit ihren zehntausenden karminroten Blüten im Februar/März, für die eigens ein mobiles Gewächshaus als Schutz gebaut wurde.

Treibhäuser dienten nicht nur der Überwinterung, sondern waren auch zur Anzucht und Treiberei von Pflanzen notwendig. Nicht nur wertvolle Zitrus-Pflanzen in verschiedenen Sorten und Vielfalt wurden aus Stecklingen gezogen, sondern auch bspw. Dahlien, Fuchsien und Geranien in Töpfen vorgetrieben für die Bepflanzung der Beete des Orangerieparterres Ende Mai. Jeder Gärtner kennt die sich wiederholenden Jahresabläufe und weiß sie zu gestalten.

### ***Nachbemerkung***

Wie schon am Anfang erwähnt, scheint die denkmalgerechte Wiedergewinnung vor allem der baulichen Anlagen der Herzoglichen Orangerie Gotha einem Wunder gleichzukommen.



Fotos: Anne Schäfer-Junker

Meine Erinnerung an Gotha ist besonders mit diesen Orten des Gothaer Parks zwischen Hauptmarkt, Renaissance-Rathaus und Südstadt am Gothaer Bahnhof verbunden. Meine Kindheit und Jugend habe ich oft im weiträumigen englischen Park von Schloß Friedenstein und in dieser schönen Gartenanlage verbracht. Das ehemalige Teehaus, genannt Teeschlösschen, südlich oberhalb der Parkgärtnerei hinter dem Leinakanal im Park von Schloss Friedenstein, war als Kindergarten mein erster großer Erlebnisort zu Natur, Philosophie, Gartenkultur und Pflanzenvielfalt. Das Nördliche Treibhaus und das Orangeriehaus wurden bereits in den 1920er Jahren umgenutzt.

Der sehr gepflegte Park um Schloss Friedenstein, der Rosengarten und nach Süden abfallend, die Parklandschaft am Herzoglichen Museum (damals Naturkundemuseum) mit dem Gondelteich und einem kleinen Tempio gaben mir lange das Gefühl auserwählt in einer arkadischen Landschaft zu leben.

In das Nördliche Treibhaus wurde in der DDR die Kinder- und Musikbibliothek eingebaut. 1956 zog in das Gebäude des Orangeriehauses die Heinrich Heine-Bibliothek, deren Name noch heute in einem Neubau am Neuen Rathaus präsent ist. Trotz der erforderlichen Einbauten für eine Bibliothek blieb die originale Innenausstattung erhalten. Ich kann mich noch gut an die Zeit der 1960er Jahre erinnern, für mich eindrückliche Leseorte und Schatzkammern der Bücher, mit erfüllten Hoffnungen auf die Neuzugänge, wie Kafkas „Amerika“. Diese Bibliothek war auch deshalb interessant, weil Gotha hier einen Bibliothekar(!) beschäftigte: Hanns Cibulka. Das Personal las die Bücher noch selbst und erweckte in uns Kindern die Liebe zur Literatur. Hanns Cibulka wurde in Gotha verehrt. Sehr viel später, 2006 in Berlin, widmete ich ihm das folgende Gedicht. Heute, seit 2014, gibt es in der Heinrich Heine Bibliothek für die Öffentlichkeit den Hanns Cibulka Saal.

Das kleine Buch über die Gothaer Orangerie zwischen Schloß Friedenstein und Schloß Friedrichsthal bereitet sicher besonders vielen älteren und jüngeren Gothaern große Freude. Mir hat es viele Erinnerungen ermöglicht, die alle in dem Erlebnis gipfeln, oft oberhalb des Orangerie-Parterres am Park mit Blick über die gesamte Anlage, und im Rücken den Leinalkanal, gesessen zu haben und gelesen oder von der Zukunft geträumt zu haben.

Anne Junker | Für Hanns Cibulka  
**Der Bibliothekar**

11. Juni 2006

Die morgendlichen Aufbrüche -  
die Mozartstraße hinauf  
gesehen am Hauseingang mit Kinderaugen  
den Bibliothekar, einer archaischen Gestalt gleich.  
Ich wußte seinen Weg  
der Rauch seiner Pfeife  
Wegsignal.  
Hier bin ich  
Ich bin Dichter.  
Viele Fragen auf meinen Lippen,  
kein Mut ihm zu begegnen.

Wenn er ging  
gingen die Worte vorbei an mir  
erst später las ich seine Bücher  
und die Bücher Kafkas  
in seiner Bibliothek.

Hinter der mächtigen Bibliothek  
legte ich Lettern aus Blei in graue Winkelhaken  
der abendliche Ausblick  
über die abfallenden Wege des Parks  
und die blühenden Rabatten  
wiesen mir den Weg.

Um mich Verdorrtheit der Worte  
und Erstarrung der Knospen  
und die Stimmen der Dichter  
und die Stimmen der Vögel  
erhielten Gitter und wurden zu Gesängen der Sirenen.

Von hier oben zu starten  
von hier aus zu fliegen mit versteckten Worten  
als der rauhe Hauch der Sprachlosigkeit  
durch die Gärten der Zukunft blies.

Und erst im Frühling nahm ich die Worte  
von den knospenden Zweigen.